

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

6.8.1863 (No. 183)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. August.

N. 183.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. August.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht:

unterm 20. April d. J.

den Stiftungsrevisor Franz von Pösch bei der Regierung des Unterheinkreises zum Revisor beim evangelischen Oberkirchenrath,

unterm 22. Juli d. J.

den von der Gemeinde Singen aus den drei ihr genannten Bewerbern gewählten und präsentirten Pfarrer Wucherer, Pfarrverweser in Singen, zum Pfarrer daselbst zu ernennen;

den Pfarrer Jakob Steidinger in Wüßlingen auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Gastein, 4. Aug. (W. T. B.) Nach dem gestrigen Diner beim Könige unterhielten sich die Monarchen längere Zeit auf dem Balkon des Schlosses. Um 8 1/2 Uhr Abends reiste der Kaiser ab, nachdem er vorher dem Könige einen Abschiedsbesuch gemacht, den Letzterer in Begleitung seines Gefolges erwiderte.

Marseille, 4. Aug. Briefe aus Neapel vom 1. Aug. melden, daß die italienischen Truppen einige, wie es heißt, von spanischen Anführern geleitete Brigantenschwärme verfolgten.

Man schreibt aus Rom, daß das geheime Blatt „Rom oder der Tod“ in seiner dritten Nummer angezeigt, es werde nicht mehr erscheinen, indem es das Nationalkomitee anklagt, der Garibaldischen Partei feindlich zu sein. Der Gerichtshof der Consulta setzt den Prozeß des Brannes des Theaters Albert fort. Das Konsistorium ist auf den Monat September vertagt worden. Drei Würdenträger des päpstlichen Hofes werden bei dieser Gelegenheit zur Kardinalwürde erhoben werden.

Neu-York, 25. Juli. Die Verhaftungen dauern hier fort. Auch in Maryland zeigt sich Widerstand gegen die Konfiskation. Die südstaatliche Reiterei wurde aus Manassas Gap vertrieben. General Lee soll einen neuen Einfall in Maryland am oberen Potomac beabsichtigen. Es geht das Gerücht, die Unionisten hätten die Insel Morris (bei Charleston) eingenommen. Die Unionisten haben Whitville eingenommen und die Eisenbahnverbindung zwischen Virginien und Tennessee abgeschnitten. Solbagio 27 Proz.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Aug. Das heute erschienene „Evangel. prot. Verordnungsblatt“, Nr. 10, enthält eine allerhöchste Entscheidung: Provisorisches kirchliches Gesetz, die be-

sonderen Einrichtungen für die evangelischen Diözesen Mannheim und Heidelberg betreffend.

München, 1. Aug. (Münch. Kor.) Die Parteibildung in der Kammer der Abgeordneten hat einen wesentlichen Schritt vorwärts gethan. Von 19 Abgeordneten ist heute die Aufforderung ausgegangen, regelmäßige Vorbereitungen abzuhalten, und es steht in Aussicht, daß sich denselben eine große Anzahl von Kammermitgliedern anschließen werde. Will man die Schablone der gewöhnlichen parlamentarischen Parteibezeichnung anwenden, so wird man diese Fraktion als Centrum ohne weiteren Beisatz benennen müssen.

Wiesbaden, 1. Aug. Der Gesetzesentwurf wegen Aufnahme eines Lotterielehens ist in der heutigen Sitzung der Ersten Kammer mit den beschlossenen Änderungen und Zusätzen gegen 4 Stimmen angenommen worden.

Kassel, 1. Aug. (Schw. M.) Nach der „Kass. Ztg.“ wird die ritterchaftliche Wählermatrikel, von deren Feststellung mehrere Wahlkommissäre die Befestigung der übrigen Wählerlisten abhängig gemacht haben, vom Bismarckschall der Ritterchaften veröffentlicht werden. Die Justizgesetze sind noch immer nicht verkündigt; auch wird die Publikation derselben vor der Rückkehr der beurlaubten Minister des Innern und der Finanzen nicht erfolgen, da der Kurfürst noch Bedenken zu haben scheint, die nur den vereinten Bemühungen sämtlicher Minister weichen werden.

Hannover, 3. Aug. Die seit dem 1. bekannt gewordenen Synodalaufträge sind ganz wie die früheren ausgefallen: außerordentliche Majoritäten für die „Celler“, die Orthodoren überall geschlagen. Neue Resultate liegen nach der „Ztg. f. Nordb.“ und „H. N. Ztg.“ vor: aus Gr. Berkel, Celle, Bedenbostel, Horneburg, Wilsen a. d. Lüne, Snye, Hilsesheim, Göttingen, Münden, Klausthal, Gleibingen, Paße, Dnabritz.

Berlin, 3. Aug. In seinem nichtamtlichen Theil enthält der „Staatsanzeiger“ folgende Notiz: „Wir sind in der Lage, den von Wiener und anderen Blättern veröffentlichten angeblichen Erlaß des Generals v. Werder an den General v. Waldersee in seinem ganzen Umfang nach als vollständig erfinden zu bezeichnen.“ — Nach Mittheilung des Marineministeriums in „Militär-Wochenblatt“ ist von dem hiesigen Magistrat die Krönungsgabe, 85,000 Thlr., bei demselben eingegangen. — Der Rittergutsbesitzer v. Guttry in Borek, Kreis Krottschin, hat sich am 25. d. M. freiwillig der Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofs gestellt und ist ebenfalls in der Festung Posen internirt worden. Gutsbesitzer v. Guttry ist nicht zu verwechseln mit dem Abgeordneten gleichen Namens, der sich noch fortwährend im Auslande aufhält. — Nächster Tage erscheint in Bonn eine Broschüre unter dem Titel: „Ueber die Entwicklung der absoluten Monarchie in Preußen, von Heinrich v. Sybel.“ — Nach der „Starg. Z.“ ist dem in Stargard zum unbesoldeten Stadtrath wiedergewählten Apotheker Flesing daselbst die Bestätigung durch die Regierung versagt worden. — In Luban, wo sich am 31. Mai ein „Verfassungsderein“ gebildet hat, sind, wie verschiedene Zeitungen melden, sämtliche Beamte, Kreisrichter und Gymnasiallehrer, welche dem Vorstand des Vereins angehören, wegen dieser Betheiligung an einem ungewissenhaft

der gegenwärtigen Regierung feindseligen Verein zu Protokoll vernommen worden. — Vorgestern ist Professor Trendelenburg von der hiesigen Universität zum Rektor für das nächste, am 15. Oktbr. beginnende Universitätsjahr gewählt worden. Die Minorität stimmte für Prof. Reichert. — Es wird von der Presse vielfach auffällig gefunden, daß der Regierungspräsident zu Breslau, Frhr. v. Schleich, der bisher der altliberalen Partei angehörte, sich im Verlaufe der Presse ungemein eifrig zeigt. So eben hat er dem in Briesg erschienenen „Oberblatt“ eine zweite Verwarnung ertheilt, weil eine seiner Erzählungen: „Eine Königin“, in ihren Schlüssen die allgemeine Behauptung enthält, „daß auf dem Altare der Prieister und Feudalen in Europa zu Ehren Gottes Menschen als Opfer geschlachtet wurden“. Mit dieser Behauptung soll nach dem Ermessen der Breslauer Regierung beabsichtigt sein, den Prieisterstand durch Schmach herabzusetzen, auch die Kirche zu erniedrigen und die Staatsangehörigen zum Haß gegen einander aufzureizen. Beigefügt wird noch, „daß, wenn auch diese zweite Verwarnung unfruchtbar bleiben sollte, ungnädiglich das Verfahren wegen des Verbots der „Ober-Ztg.“ eingeleitet werden wird.“

Wien, 2. Aug. Die „Pos. Ztg.“ berichtet aus Warschau: In der Nacht vom 28. zum 29. Juli fand plötzlich in hiesigen Kreise, und zwar gleichzeitig, eine Haussuchung auf den Gütern Staw, Brudzewo und Skape statt. Eine Abtheilung des 61. Infanterieregiments, geführt von einem Hauptmann, war damit beauftragt worden. Das Ergebnis derselben war, daß man in einem Keller 1 Zentner Pulver, mehrere Tausend Zündhütchen und Patronen, sowie eine Anzahl neuer polnischer Uniformen und Beinkleider fand. Waffen konnten, trotz der genauesten Recherchen, nicht aufgefunden werden. Gleichzeitig wurden bei diesen Haus-suchungen in Staw in der Wohnung des Gutsbesizers Lutowski, der schon gefänglich eingezogen ist, vier legitimationslose Herren und vier Schneider, die dort mit der Anfertigung der polnischen Uniformen beschäftigt worden waren, verhaftet.

Nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ haben auch im Kreise Mogilno mehrere Haus-suchungen stattgefunden, namentlich bei dem Probst Krencki in Lubek und bei dem Organisten Myszewek. Beide waren denunzirt, zur Anwerbung und Aus-rüstung von Zuzüglern nach Polen mitgewirkt zu haben. Beim Probst Krencki wurden mehrere Duzend Kommissar-briefe gefunden und in Beschlag genommen. Bei dem Organisten wurde nichts Kompromittirendes gefunden.

Wien, 3. Aug. Se. Maj. der Kaiser wird morgen Abend von dem Ausfluge nach Gastein wieder in Schönbrunn zurück erwartet. — Die „Generalkorresp.“ bemerkt Folgendes „zur Lage“:

Wie wir vernehmen, ist der französische Kurier, den man seit einigen Tagen als Ueberbringer wichtiger Depeschen erwartete, gestern Abend hier eingetroffen. — Die bis jetzt nur durch Vermittlung des Telegraphen bekannt gewordene Depesche vom 27. Juli, welche Fürst Gortschakoff aus Anlaß der österreichischen Depesche vom 19. Juli nach Wien richtete, wird von der „Dsb. Post“ insofern günstig beurtheilt, als dieses Blatt darin eine Genugthuung für das österreichische Kabinett erblickt; und allerdings erscheint diese Erklärung des Fürsten Gortschakoff, vorausgesetzt, daß die telegraphische Analyse auch von der Haltung und dem Tone derselben, nicht bloß vom inhaltlichen Inhalte einen getreuen Ausdruck gibt, als vollkommen der Sachlage entsprechend.

selbst bevorstehen, und nun hat er so gütig und lieblich, wie ein junges Täublein.

„Warum, auch, hatte der Fremde so erschämliche Eile, wieder nach Chiquahua zu kommen? Er hätte recht wohl ein wenig Ruhe nach einem fünfundsiebenzigstündigen Marsch brauchen können. Es war kurios, sehr kurios. Der Mönch hatte einige Erfahrung, in den Mienen zu lesen; er sah meine Unentschlossenheit und fing ein langes und breites klägliches Geschwätz über den Indianer an: wie er einer seiner frömmsten und achtbarsten vormaligen Pfarrkinder sei, das seine Anhänglichkeit an seinen gewesenen Beichtiger bewogen habe, diese Reise in einem Stück aus den Vorstädten von Chiquahua zu unternehmen, um sein zartes Gewissen durch Mittheilung seiner Beschwerden und Bedenken zu erleichtern; wie er nun weit von seiner Heimath sei, getrennt von Weib und kleinen Kindern und in großer Gefahr von Wilden, Jaguaren und verabschiedetem Kriegsvolk, im Fall er allein und zu Fuß heimkehren müßte; endlich, wie so gütig und edelmüthig es wäre, wenn mein mildes Herz diesem interessanten Beichtkind unter dem Schirm unserer unüberwindlichen Wägen zu reisen verstatte.“

„Zum Henker! Silngsch, der arme Mann kann uns ja nicht freffen!“ rief Kafe, gutmüthig wie immer, als er mein Pögen bemerkte; „lass ihn mitgehen und uns fort, denn, sich, die Reons sind schon an der Hängbrücke.“ (Fortsetzung folgt.)

— Die „Illustrierte Zeitung“ kommt seit Pfingsten nicht aus den Heftbildern heraus. Ihre erste August-Nummer ist für Heftberichts-Liebhaber und besonders für die Jugend, die das Motto: „Frisch, frei, fromm, fröhlich!“ führt, besonders lieblich anzuschauen; sie widmet sich nämlich ganz und gar dem großen Turnerspiele. Das Hauptblatt stellt die Heftballe dar. Die musikalische Beilage bringt ein Leipziger Siegeslied, komponirt von Kunstz, mit Handzeichnungen von Scheuren.

* Kg. Amerikanische Erfahrungen.

(Fortsetzung aus Nr. 182.)

„Ich murmelte nicht eben Freundsliches über den „Seelenhirten“, und setzte dann laut hinzu: „Sehe Jemand von Euch zum Vater Bartholomäus, und bitte Se. Hochwürden, sich zu tummeln. Will er eine Gebühr, so soll er sie haben, denn ich sehe schon, unsere kupferfarbigen Gesellen da regen sich nicht, bis er ihnen Erlaubniß gibt.“

„Der geistliche Herr hat schon den ganzen Morgen Briefe geschrieben“, sagte ein Mexikaner, der dabei stand; „er hatte einen Besuch von einem Halbblut-Indianer, einem vom Niederland, der hier heraufkam außer Aßhem und ganz schmutzig und staubig von der Reise. Er ist seitdem in Sr. Hochwürden Wohnung eingeschlossen geblieben, und dort fand ich ihn, wie ich vor einer Stunde hinkam, um wegen der Inzulassung zum Fleischessen an verbotenen Tagen zu sprechen. Garajo! Ich kenne unsern Prieister nun zwei Jahre, habe ihn aber bis heute noch nie weiß' Papier verschmieren und mit der Feder hantieren sehen.“

„Zu einer andern Zeit hätte ich wohl dieser Mittheilung größere Wichtigkeit beigelegt, als ich that; allein jetzt sah ich in ihr nur den Grund einer ärgerlichen Verzögerung, die uns kostbare Zeit verschwendete. Bereits war der junge Kafe, klug und leichtsinnig, über den freien Platz der geistlichen Behausung zugelaufen, und gleich darauf kam der Vater; er hielt und schnaubend, in vollem Ornat und hinter ihm ein fremder Indianer mit Bedel und Beißkessel. Der Indianer war ein hagerer, muskulöser Mensch, dürrig in Baumwollenzug gekleidet, mit einem violetten Netz von Wagnetz-Fäden, das sich ihm um die niedere Stirn zog und das mattschwarze Haar einfüg, und mit unverkennbaren Zeichen der Reife an den befandalten Füßen und den dunkeln Glie-

*) Aus den Blattstern der Magazine oder amerikanischen Magde (große Abo) wird u. a. starker Bindfaden gemacht.

Der Kaiser hat kurz vor seiner Abreise nach Gastein die beiden Deputirten der magyarischen Partei in Siebenbürgen empfangen. Dem Bischof Haynald wurde die Audienz nicht bewilligt. Der Bischof ist aller seiner weltlichen Würden verlustig erklärt worden.

Wien, 4. Aug. Gestern Nachmittag ist der französische Botschafter in der Lage gewesen, dem Grafen Rechberg die Anträge seines Kabinetts in Bezug auf die nach St. Petersburg zu sendende Rückübertragung vorzulegen, d. h. er hat ihm denjenigen Entwurf einer Antwortdepesche unterbreitet, dessen Inhalt sehr verfrühte Analyse vor reichlich 8 Tagen schon in den Zeitungen zu lesen war. Es versteht sich fast von selbst, daß der Inhalt dieser Anträge nicht heute schon in die Öffentlichkeit gelangt; aber entgegen den verschiedenen Mittheilungen — welche auch diesmal wieder die engste Intimität der drei Mächte als eine unaufschiebbare Thatsache proklamiren, so zwar, daß ein Pariser Blatt, welches als im besondern Vertrauen des Hrn. Drouyn de Lhuys stehend betrachtet wird, daß das „Memor. Diplom.“ diese Mächte bereits als „Allirte“ bezeichnen zu dürfen glaubt — möchte doch wohl einige Vorsicht als sehr angezeigt erscheinen. Allirte gibt es nicht ohne eine Allianz, und davon sind die drei Mächte sicher zu einer Zeit noch sehr weit entfernt, wo noch nicht einmal das Zustandekommen irgend welcher identischen Note in fester Aussicht steht und von einer Kollektivnote vollends keine Rede ist. So weit meine Informationen reichen, würde Oesterreich jetzt, wo durch die steigende Fluth der Ereignisse in Galizien die Gefahr des polnischen Aufstandes schon die eigenen Grenzen zu überschreiten droht, noch weniger als bisher geneigt sein, über die bekannten sechs Punkte hinauszugehen, während Frankreich entschieden ein energischeres Vorgehen wenigstens vorbereitet und England eine Zurückhaltung beobachtet, von der sich noch nicht absehen läßt, ob sie schließlich in Krieg oder Frieden umschlagen wird. In jedem Fall wird man die Entscheidung hier zu beschleunigen suchen, denn für Galizien muß ein Entschluß, so oder so, gefaßt werden, und voraussichtlich wird der Ministerrath heute und morgen die Angelegenheit so weit erörtert haben, daß er spätestens übermorgen im Stande sein wird, dem heute Abend aus Gastein zurückgewarteten Kaiser die entsprechenden Anträge vorzulegen.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Es bestätigt sich vollkommen, daß England in der polnischen Angelegenheit zu zögern beginnt. Die Berichte Lord Napier's und des Herzogs von Montebello an ihre Regierungen lassen über die Gesinnungen des St. Petersburger Hofes keinen Zweifel: Rußland wird keine Konzession machen. Unter diesen Umständen, in dieser Voraussicht einer Ablehnung, wenn nicht gar einer Beleidigung (die England nicht dulden könnte und nicht zu rächen haben will), faßte man in London den Entschluß, die Antwort auf die Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 14. Juli noch zu verschieben. Lord Cowley erklärte außerdem Hrn. Drouyn de Lhuys, daß seine Regierung in keinem Fall über die diplomatische Aktion hinausgehen werde. In Folge dessen scheint denn auch die friedliche Strömung in Frankreich vorerst wieder die Oberhand bekommen zu haben. Die Diplomaten und die Börse zeigen sich beruhigt und die offiziellen Blätter, die „France“ voran, suchen nach Argumenten, um ein Aufgehen des Krieges für Polen zu rechtfertigen.

Von den 3 Mächten — sagt die „France“ —, welche sich zu einer gemeinschaftlichen Handlung für Polen vereinigen, hatte England das meiste Interesse, einen europäischen Konflikt gegen Rußland herbeizuführen. Der englischen Macht steht Rußland überall hindernd im Wege: in China, in Indien, in Amerika, besonders im Orient. Oesterreich seinerseits ist nicht nur undankbar, es berückichtigt auch die Zukunft, wenn es über die Verlegenheiten Rußlands fast errentet ist. Frankreich hat von Rußland nichts zu fürchten und sein wiederhergestellter Einfluß inmitten des uneinigen Europa's genügt vollständig seinem Ehrgeiz. Die Kühnheit Englands hätte vielleicht zum Krieg hinreichen können, seine Klugheit aber ist die Garantie des Friedens. Wenn England in den Grenzen der diplomatischen Aktion bleiben will, so wird Frankreich sich nicht darüber beklagen. Frankreich hat keine Pflicht versäumt und Alles gethan, was man von einem Souverän erwarten konnte, dessen Größe die Ueberhebung verschmäh und die Schwäche nicht kennt.

Die „Patrie“ hält es nicht für unmöglich, daß das Nichtzustandekommen der Unterhandlungen, welche seit 14 Tagen mit England gepflogen wurden, eine Modifikation im französischen Kabinet nach sich ziehen könnte. Hr. Billault wird heute Abend in Paris eintreffen. Graf Walewski befindet sich in Dieppe; man bemerkt seine häufigen vertraulichen Besprechungen mit Hrn. Thiers. Die Kaiserin empfing den mexikanischen General Mendoza. Ein Agent des Zentralkomitee's in Lithauen ist in Paris angelangt, um Weisungen des polnischen Komitee's, Geld, Waffen zu verlangen. Dieser Agent ist ein 16jähriges Mädchen, welches es, Dank seiner Jugend und seinem Geschlechte, gelang, die Aufmerksamkeit der russischen Behörden zu täuschen. Dem Prinzen Napoleon machte das polnische Komitee in Paris ein, von einem polnischen Künstler gemaltes Gemälde, ein Treffen zwischen Insurgenten und Russen, zum Geschenk. — Renan befindet sich in seiner Heimath, der Bretagne. — Die Börse war wenig belebt, aber fest. Rente bleibt 67.20. Nov. 1060.

Dänemark.

Kopenhagen. Die „Berl. Tidende“ theilt die Antwort des Ministers des Auswärtigen, Conferenzpräsidenten Hall, mit, welche derselbe unterm 24. Juli an die Gesandten Oesterreichs und Preußens erlassen hat. Sie lautet:

Der Unterzeichnete ermangelt nicht, den richtigen Empfang der geehrten Note vom 17. d. M. anzuerkennen, womit der k. l. österreichische (k. preussische) Hr. Gesandte, in Folge Befehls, der k. Regierung den Wortlaut der Note und Konklusionen des von der deutschen Bundesversammlung in der Sitzung vom 9. d. M. in Betreff der holländischen Verfassungsangelegenheit gefaßten Beschlusses mittheilt. — Die k. Regierung hat bereits hinreichende Gelegenheit gehabt, sich sowohl über den Inhalt der vom Deutschen Bunde hinsichtlich des Herzogthums Schleswig erhobenen Forderungen, als über

die Form, in welcher diese geltend gemacht wurden, auszusprechen, und der Unterzeichnete kann sich also hier darauf beschränken, auf die abgegebenen Erklärungen und Proteste zu verweisen, indem er zugleich die Veranlassung benützt, den Gesandten aufs neue von seiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

In einem Artikel über die stattgehabte Zusammenkunft der Könige von Dänemark und von Schweden spricht „Fädrelandet“ die Vermuthung aus, daß die Erklärung des Lord Palmerston auf die Interpellation des Hrn. Fitzgerald, Dänemark würde im Fall eines Krieges mit Deutschland nicht allein stehen, sich wahrscheinlich auf eine Depesche des Grafen Manderström stütze, welche derselbe kürzlich an die schwedisch-norwegischen Gesandten in London und Paris gefandt habe, und worin er sich sehr bestimmt gegen die Absicht des Deutschen Bundes ausspricht, durch eine Exekution in Holstein Dänemark zur Auslieferung Schleswigs zu zwingen. „Fädrelandet“ erklärt, den Wortlaut dieser Depesche nicht zu kennen, daß sie aber existire, wisse es mit Sicherheit.

Rußland und Polen.

* In der „Köln. Ztg.“ wird von einem Deutschen, der im Mai eine Reise durch Polen bis Bolyhynien hinein und zurück gemacht hat, versichert, daß er in jener Zeit von dem Aufstande in Bolyhynien so gut wie Nichts bemerkt, und daß nur ein geringer Theil der Bevölkerung dieser Provinz polnischer Nationalität sei. Sehr bemerkenswerth ist, was ihm auf der Rückreise in Warschau ein befreundeter angesehener Arzt sagte, der, obwohl von den besten Wünschen für Polen befeelt, sehr trübe in die Zukunft blickte.

Glauben Sie ja nicht, sagte er, daß der polnische Adel anders geworden ist, als er immer war. Seine Proklamationen von Freiheit und Gleichheit sind nichts als Redensarten. Haben Sie nicht selbst gesehen, wie so gar jetzt, mitten in der Revolution, die Aristokratie noch immer die drei bis vier verschiedenen Abstufungen des Adelsangeses selbst und streng beobachtet? Leider ist bei unserm Adel das Streben nach Freiheit hauptsächlich auf die eigene Person beschränkt, und wenn es weiter geht, auf die Standesgenossenschaft, auf die Partei. Was hat Langiewicz geführt? Was unterwühlt im Stillen die Einheit? Wir haben zwei leitende Behörden, die geheime Nationalregierung und das Komitee der Emigration. Sie sind alle Augenblicke uneins und in ihrer eigenen Mitte liegen ebenfalls die Keime der Uneinigkeit. Die Einen wollen mit allen Segeln durch die Bogen und durch die Brandung zum Ziel; die Andern setzen zwar auch alle Segel an, aber um zu laviren, bis die Großmächtige sie in's Schlepptau nehmen und ihnen dabei ihre Privilegien sichern. Ob ihnen Das gelingt? Wir will es nicht aus dem Kopfe, daß der Rest an einem schönen Morgen wiederholen wird, was der Adel 1812 sagte: „In meiner Lage habe ich viele Interessen zu vereinigen und viele Pflichten zu erfüllen; — ich ermächtige Sie zu allen Anstrengungen —, werde Ihren Patriotismus mit Allem zu befehlen wissen, was bei vorkommenden Umständen von mir abhängen wird“ — und damit Punktum.

* Wie dem Pariser „Siecle“ aus Turin, 1. d., geschrieben wird, sind die Italiener, welche nach dem Falle Kulo's von den Russen gefangen genommen wurden, zu Tobolsk, dem ihnen angewiesenen Verbannungsort, eingetroffen.

Griechenland.

Auf einer Depesche aus Kopenhagen wird der König Georg seine Reise nach Griechenland am 20. Aug. antreten.

Großbritannien.

* London, 3. Aug. In England scheint der bei Dentu in Paris erschienene halbamtliche Fühler, „Das Kaiserreich, Polen und Europa“, entschieden unangenehm zu berühren; weder die „Post“ noch „Daily News“ hat die Flugschrift mit einem günstigen Wort begrüßt, während sie bei den weniger ruffreundlichen Organen nothwendig eine sehr kalte Aufnahme finden muß. Die „Times“ bemerkt darüber u. A.:

Es ist wohl möglich, daß die Drohschüre ihre Entstehung der schwächlichen Diplomatie und starken Schreibart des Fürsten Gortschakoff verdankt. Der drohende Ton gegen Preußen erklärt sich vielleicht aus der jetzt weniger begründet scheinenden Annahme, daß Preußen so fest zu Rußland stehen werde, wie ein Glanzman zu seinem Hauptling. Aber die gegen Rußland und Preußen gerichteten Kriegsdrohungen sind einmal nicht wegzulugnen. Nach dem Programm, das in dieser Schrift enthalten ist, hat Frankreich den Beruf, jedem Staat gegenüber als Beschützer des Katholizismus und der Zivilisation aufzutreten, das getheilte Polen wieder aufzurichten; England und Schweden, Oesterreich und Italien haben ihm als Knappen zu folgen, und Preußen hat seinen Heeren freien Durchzug zu gestatten. Die französischen Heere sind mit der Straße nicht unbekannt. Dies Pamphlet erinnert sowohl Preußen, wie Rußland an das Ereigniß, und mit vieljähriger Miene belehrt es sie, daß die Schlacht bei Jena am 14. Okt. geschlagen worden ist. Die Preußen können das Datum kaum vergessen haben. Wenn der Zweck des Verfassers in diesem Augenblick gewesen wäre, furchtbare Erinnerungen im Gemüth des preussischen Volkes wach zu rufen und es zu einer Haltung trotigen Widerstandes zu reizen, so hätte nichts besser dazu dienen können, als die gegen Preußen in diesem halbamtlichen Manifeft geführte Sprache.

Wenn es nun zu einem Krieg zur Wiederherstellung Polens kommen sollte, von dem das Pamphlet erklärt, daß er in dem Interesse des Kaisers liege, dann ziemt uns die Frage: „Was ist im Interesse Englands?“ Diegt all' dieses Plottentumstern, dies Studiren aller Invasionsstraßen und aller Schlachtfelder in der Politik, oder ist es zum Nutzen Englands? Wir können nicht entbeden, daß dies der Fall ist. Wir wünschen alle Grausamkeit, Unterdrückung, Plünderung und Anarchie sowohl aus Polen wie aus Neu-Orleans oder Virginien, oder Circassien, oder Ningpo, oder Dahomey verschwinden zu sehen. Wir haben sogar den ganz besondern Wunsch, die Polen gut behandeln zu sehen, weil es uns längst zu Gewohnheit geworden ist, zu wünschen, daß das große Verbrechen der Theilung wieder gut gemacht werde, und weil wir auf die fahrenden Patrioten jener Nation, die sehr für Kundgebungen, aber in der Regel nicht sehr für friedliche Arbeit sind, bereits ungeheure Summen Geldes und große Massen Sympathie verwendet haben. Wir haben auch, wie dieser Pamphlet-schreiber bemerkt, und obgleich Fürst Gortschakoff es thörichter Weise läugnet, ein verträgliches Recht, in den Beratungen Rußlands über diese Sache ein Wort mitzureden. Unsere guten Dienste beim Kaiser Alexander anzubieten, mit Ungestüm auf unser Recht zum Dreinreden zu pochen, ist von uns gerecht und geziemend. Aber sind wir deshalb verpflichtet, einen

sehr nützlichen Freund gleich todzuschlagen, weil er verdreht ist und unserm Rath kein Gehör geben will?

Wir glauben die Gesinnungen unserer Landsleute einigermaßen zu kennen, und unbedenklich antworten wir auf die in diesem Pamphlet gestellte Frage, daß Englands Volk sich zu keinem Krieg mit Rußland verhalten lassen wird, es müßte denn eine Herausforderung erhalten, welche Rußland wohl nicht so toll sein wird, sich gegen uns zu erlauben. Wir Alle wünschen, daß Alles geschehe, was auf diplomatischem Wege nur für Polen geschehen kann. Ein Minister jedoch, der nur den Verdacht auf sich läßt, mit dem Platte umzugehen, England in einen Krieg zu stürzen, um Rußland und Preußen im Interesse Frankreichs zu theilen, würde nicht lange Minister bleiben. Wenn dies Pamphlet eine französische Anfrage ist, so ist dies unsere englische Antwort darauf.

Ähnlich der „Globe“. Selbst in radikalen oder in ihrer Schreibart volksthümlich gefärbten Blättern, wie in „Weekly Despatch“, hat der Gedanke an die Möglichkeit eines Krieges für Polen nicht immer etwas Einladendes; und es werden in diesem Lager manchmal Stimmen laut, die wie ein Echo aus St. Petersburg klingen.

Amerika.

* New-York, 23. Juli. (Per „Asia“.) Vollständige Ruhe ist seit einigen Tagen wieder in New-York zurückgekehrt; die Regier wagen sich wieder auf den Straßen zu zeigen. Der Gouverneur hat die freiwillige Bürgerschutzmännerschaft ihrer Pflichten entbunden und die Waffen von ihnen zurückgefordert, indem eine hinreichend starke Truppe Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung angekommen sei. Der Gemeinderath der Stadt und das Kollegium der Aldermen haben den Beschluß gefaßt, einen Fond von 500,000 Dollar zur Zahlung der Loskaufsumme von 300 Doll. für diejenigen Bürger anzuweisen, welche gezogen werden und, ohne das Geld selbst beschaffen zu können, nicht Willens sind, in die Armee zu treten; ferner solle die Befähigung der Konfiskationsakte vor den obersten Gerichtshöfen geprüft werden. Zwar legte der Mayor O'Byrne gegen die zwei Beschlüsse sein Veto ein, doch wird dieses durch eine Majorität von zwei Dritteln der beiden Körperschaften ungewissermaßen außer Kraft gesetzt worden. Gestern hat der Mayor in einer Proklamation eine Belohnung von je 500 Doll. für die gefangene Einbringung solcher Theilnehmer an den neulichen Tumulten verheißen, die des Morbs oder der Brandstiftung überführt werden können. Zur Unterstützung der Regier ist eine Subskription eröffnet worden.

Der Regierung des Südbundes ist kund gethan worden, daß, wenn die beiden gegenwärtig in Richmond in Kriegsgefangenschaft sich befindenden Kapitäne der Bundesarmee, Sawyer und Lynch, erschossen werden sollten — als Vergeltung für die von General Burnside befohlene Erschießung zweier Spione —, den in die Hände der Unionstruppen gefallenen südstaatlichen Offizieren, General W. Fitzhugh Lee und Kapitän Winder, ein gleiches Geschick bevorstehe. — Meade hat mit seiner Armee den Potomac überschritten, um die Konföderirten unter Lee zu verfolgen; er zieht jetzt 35 Meilen südlich von Berlin, so daß der Shenandoah-Fluß und der Blue Ridge ihn von dem feindlichen Heere trennen. General Lee stand am 21. zwischen Martinsburg und Winchester; seine Kavallerieposten erstreckten sich den Potomac entlang von Cherry Run (dreizehn Meilen von Martinsburg) bis Harper's Ferry. Wie ein Korrespondent der „Tribune“ behauptet, wäre die Stellung und Haltung Lee's eine drohende, und ließe sich eine Wiederholung der Invasion Marylands befürchten, wenn General Meade nicht seine größte Wachsamkeit aufbiete. In einigen Schirmzügen hatten die Unionstruppen (General Kelly und General Gregg) leichte Verluste erlitten.

Von Charleston sind noch keine entscheidenden Nachrichten eingelaufen. Südstaatliche Berichte vom 16. meldeten, daß die Angreifer von der James-Insel zu ihren Kanonenbooten im Stone-Fluß zurückgedrängt worden. Die Beschießung des Forts Wagner von Seiten der auf der Morris-Insel gelandeten Unionstruppen und dreier Hummschiffe dauerte noch fort, ohne jedoch viel Schaden anrichten zu können. Die Stadt werde von Straße zu Straße verteidigt werden, sagen die Charlestoner Blätter.

Die in Washington eingelaufenen amtlichen Berichte sind noch nicht veröffentlicht worden. — Den Streifzügen des südstaatlichen Generals Morgan durch Indiana und Ohio ist ein Ende gemacht worden; General Shackelford ist ihm mit einer Truppenabtheilung der Burnside'schen Armee gefolgt und hat ihn am 20. bei Georgia Creek in Ohio geschlagen; General Morgan entkam mit einer kleinen Schwadron, die Uebrigen, gegen 2000 Mann, ergaben sich auf Gnade und Ungnade.

Zwischen General Sherman und General Johnstone sind vom 10. an mehrere Gefechte vorgekommen; Johnstone hatte sich in der Hauptstadt von Mississippi, Jackson, festgesetzt, und die Bundestruppen beschossen dieselbe. Am 16. Nachts räumte Johnstone die Stadt, wie General Grant amtlich von Vicksburg aus berichtet; ein Theil der Sherman'schen Truppen besetzte Jackson und der übrige marschirte zu dem Gros der Armee nach Vicksburg zurück. Der Bundesgeneral Osterhaus war jedoch in einem Angriff auf Jackson gefallen, und mit ihm 500 Mann. Am 13. nahmen die Unionstruppen die Stadt Yazoo ein und machten 300 Gefangene. General Banks marschirte den letzten Nachrichten zufolge gegen Brashear City an, General Rosecranz war bereits bis Rome in Georgien vorgezogen, während der von ihm verfolgte General Bragg sich zurückzieht, um sich mit Johnstone zu vereinigen.

Der „New-York-Herald“ bringt in den letzten Tagen sehr kriegerische Artikel, kriegerische nicht gegen die Rebellen, sondern gegen europäische Mächte. Vorgestern kündigte er mit offiziellem Anschein aus Washington an, daß die jetzt in's Werk gesetzte Aushebung von 300,000 frischer Truppen nicht dem Süden gelte; diese Mannschaften sollten eingeielt und in Reserve gehalten werden für den Fall eines Krieges mit England. Die Beziehungen der beiden Länder zu einander

hätten nachgerade einen sehr drohenden Charakter angenommen; der Ton der parlamentarischen Reden, die Haltung der englischen Presse, und zumal der Urtheilspruch in Sachen der „Alexandra“ seien von gefährlicher Wirkung zum Nachtheile des Friedens. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei zu dem Beschluß gekommen, der Ausrüstung südafrikanischer Raubschiffe in britischen Häfen nicht länger mehr ruhig zuzusehen; und empfangen, was zu erwarten sei, die Freisprechung der „Alexandra“ die Bestätigung von Seiten der höhern Instanzen, so würde dies als ein Kriegsfall angesehen werden. In seiner heutigen Nummer drängt der „Herald“ die Regierung, den Südafrikanern unter Zugrundelegung der Verfassung alle ihre Rechte zu gewähren und unverzüglich an England und Frankreich den Krieg zu erklären.

Baden.

2. Durlach, 5. Aug. (Durlacher Konferenz, Schluss.) Zu Theil II stellt Hr. Späth den Antrag, den Vorsitzenden des Ortschulraths nicht durch Briefe wählen, sondern durch gemeinsame Vereinbarung von Oberschul- und Oberkirchenrath ernennen zu lassen. Obwohl Antragsteller die möglichen Gefahren einer freien Wahl in Folge hierarchischer und zeitlicher Beeinflussung, sowie dem vorausichtlich oft eintretenden Zwiespalt zwischen Defanen und weltlicher Inspektoren hervorhebt, wird sein Antrag von H. i. g. u. S. H. e. n. b. e. r. g. von Heibelberg und Mannheim bekämpft und schließlich verworfen.

Ebenso spricht Zittel von Heibelberg, um den Lehrer hinsichtlich des Religionsunterrichts nicht in bedenkliche Abhängigkeit von den Geistlichen zu bringen, den Wunsch aus, es möge über den Umfang und Inhalt des Religionsunterrichts eine Verständigung zwischen beiden Oberbehörden eintreten und deren Resultat für den Lehrer und Geistlichen maßgebend sein.

Zu Theil III, welche eine von der Kommission beantragte Erhöhung der Stunden für den Religionsunterricht auspricht, stellen Schröder von Mannheim und Zerrner von Forstheim den Antrag, es bei den in der Vorlage aufgenommenen 2 und 4 Stunden zu belassen. Bekämpft wurde dieser Antrag von Schenkel, Zittel (Heidelberg), Schnell, Guyet, Bluntzschli, unterstützt von Leib, Bull, aber mit eminenter Mehrheit verworfen; ebenso ein Antrag von Ministerialrath Jolly, den zweiten Theil der Theil IV von „und wünscht“ an zu streichen.

Die Gegner des Kommissionsantrags haben es, nach der Ansicht ihres Berichterstatters, zu wenig betont, daß die Vorlage der Kirche gegenüber einfach eine Erklärung und ein Anerkennen dessen ist, was die Schule an Lehrzeit und Lehrkraft von ihrer Seite für kirchliche Unterrichtszwecke zu bieten im Stande ist, was sie dafür thun kann, ohne daß damit der Kirche die Möglichkeit genommen wäre, wenn sie es für nöthig hielte, aus eigenen Kräften und Mitteln für die fragliche Vermehrung des Unterrichts zu sorgen.

Schließlich wurden, in nochmaliger Abstimmung, sämtliche 5 Theile durch die Versammlung angenommen.

Als dritter Sprecher trat Kirchenrath Schenkel auf, um einer organischen Verbindung der evangelischen Kirchen deutscher Länder das Wort zu reden.

Wir, sagt er, hätten unsere eigene Hütte, unsere Kirche zur wohnlichen Stätte gegründet; darum aber müßten wir unsere Hütte und Hände auch nach anderen deutschen Glaubensbrüdern richten. Wo aber, fragt er, ist in äußerer Gestalt unsere gemeinsame deutsch-evangelische Kirche? Nirgends bis jetzt, als in der weithin verbreiteten, tiefen Sehnsucht darnach. Anfänge dazu sind gemacht worden auf den Reichstagen, in dem corpus evangelicorum. Seit 1806 aber ist auch dieses letzte schwache Band zerfallen, und die zahlreichen Jesuiten in der Welt bis auf die Herolde der Tyroler Glaubensreinheit und die Invektiven des Hirtenbriefes eines Erzbischofs von Trient fanden eine lodere, jedem äußern Angriff verwindbare Masse. Freilich hätte die neuere Zeit solche Versuche zur Vereinigung gemacht; aber weder die i. J. 1847 eröffnete Kirchenkonferenz, eine Delegirtenversammlung der Kirchenregimente, nicht der Kirchen, noch der aus Vertretern der schroffen reaktionären Orthodoxie bestehende Kirchenrat seien Organe, aus denen eine solche Vereinigung der deutsch-evangelischen Kirche erwachsen könne, um so weniger, als in diesen Versammlungen der Grundsatz gelte, nicht die Gemeinde, sondern die Kirchenregimente seien die Träger und Inhaber der kirchlichen Gemeinschaft.

Was ist also zu thun, um das deutsche protestantische Leben zu vereinigen und zu sammeln in Interesse seiner eigenen Sicherheit, im Interesse der Brüder in anderen Kirchen, die nur dahin sich gern wenden werden, wo sie neben innerer auch die Gestalt äußerer Einheit finden, im Interesse der politischen Einigung des Vaterlandes, im Interesse des stillschweigend lebenden Überhaupt?

Darauf legte Redner der Versammlung folgende fünf Theile vor, welche ohne besondere Diskussion von der Gesellschaft angenommen wurden:

- 1) Die Konferenz hält eine engere Vereinigung aller deutschen Protestanten, welche auf dem Gemeinprinzip stehen, für ein Bedürfnis.
- 2) Sie vermag weder in der protestantischen Kirchenkonferenz, noch in dem Kirchenrat Organe dieser Vereinigung anzuerkennen.
- 3) Noch im Lauf dieses Jahres soll eine Vorversammlung veranstaltet werden, welche zur Anbahnung der Vereinigung, bezw. zu dem Zusammenritt eines deutschen Protestantentages weitere Schritte zu thun hat.
- 4) Der künftige Protestantentag tritt jährlich einmal in einer deutschen Stadt zusammen.
- 5) Er behält als Hauptzweck die Herstellung einer vereinigten deutsch-protestantischen Nationalkirche im Auge.

Nach den Verhandlungen, etwa um halb 3 Uhr, vereinigte man sich zu einem einfachen Mahle in der „Karlsburg“, bei welchem — was Einer noch weiter auf dem Herzen trug — in ernstem und heiterem Trinksprüche und Tischreden Ausdruck und freudigen Anklang fand. Daß dies besonders bei dem durch den Vorsitzenden ausgebrachten Toast auf unsern allberechtigten Großherzog der Fall war, brauche ich in einem badischen Blatte wohl kaum zu erwähnen.

Heidelberg, 3. Aug. (Mannh. J.) Der Fremdenverkehr hat hier im großen Maßstabe zugenommen, und betrug bis gegen Ende des Monats über 20,000 Personen (in runder Summe) in den verschiedenen Gast- und Privathäusern. Für die zweite Hälfte des Monats Juli machte der Verkehr allein 4600 Personen aus. — Gestern wurde von den hiesigen und benachbarten Gesangsvereinen ein Sängertag in Biegelhausen abgehalten, der sehr zahlreich auch von andern Gästen und Zuhörern besucht war. — Das Sommerfest der hiesigen

Universität neigt sich jetzt schon allmählig seinem Ende zu und bis Mitte dieses Monats werden die meisten Vorlesungen geschlossen werden. Die Studierenden feiern theilweise ihre Abschiedskommers.

Mannheim, 5. Aug. (Mannh. J.) Die gestrige Hauptversammlung der Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins war etwas besser, als die kürzlich mißglückte, besucht. Die Tagesordnung führte zuerst zur Erstattung des Rechnungsberichts, welcher für die abgelaufene Rechnungsperiode einen Ueberschuß der Einnahmen, gegenüber den Ausgaben, von 150 fl. nachweist. Eine aus drei Vereinsmitgliedern gebildete Prüfungskommission wird die Rechnung revidiren. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung — die Abänderung der Statuten — fand hieauf seine Erledigung. Das groß. Handelsministerium machte nämlich die Befähigung derselben und damit die Verleihung des Rechts der juristischen Persönlichkeit an den Gewerbeverein von dieser Abänderung, welche den Wirkungsbereich des Vereins beschränkt, und die Wählbarkeit in die Gewerkekammer z. betriff, abhängig. Die Anwesenden glaubten den Forderungen des groß. Handelsministeriums willfahren zu müssen, und wurde demgemäß die Richtigstellung der Satzungen vorgenommen. Die Beschwerde eines Vereinsmitglieds wegen des immer noch bestehenden Zwanges des Besuchs der Gewerkschule Seitens der Lehrlinge wurde abgelehnt. Hr. J. Schneider zur Berichterstattung hierüber in einer der nächsten Vorstandssitzungen beauftragt. Die Versammlung schloß mit einigen Erörterungen über die Befähigung der nachsässigen Gewerbeausstellung, sowie mit der erfreulichen Mittheilung, daß der Gewerbevereins-Vorstand in neuerer Zeit der Vereinsbibliothek ganz besondere Aufmerksamkeit schenke.

4. Baden, 5. Aug. Mit der ersten Woche des Augusts pflegt sich der Höhepunkt der Saison an unserm Kurorte bereits stark zu nähern, weshalb auch unser Badepublikum bereits sehr zahlreich ist, seine Anforderungen in allen Dingen, die auf Genuß und Unterhaltung Bezug haben, etwas zu steigern. Dennoch aber hat diese Woche ein so reichhaltiges Programm gebracht, daß alle Erwartungen übertraffen wurden. Das französische Theater eröffnete den Reigen am Montag mit zwei neuen Opern von Membrée und Rosenhain; da aber die französische Oper ihre Vorstellungen schon vor einiger Zeit begonnen, so war die Aufmerksamkeit wenigstens theilweise mehr auf den Beginn des deutschen Theaters gerichtet, der heute stattfinden wird, und zwar mit „König Enzo“. Da dieses Werk eines jungen Komponisten in Karlsruhe eine so freundliche Aufnahme gefunden hat und die Mitglieder der Karlsruher Oper hier noch in bestem Andenken stehen, so ist man auf die heutige Vorstellung allgemein sehr gespannt.

In zwei Tagen beginnt in der hiesigen neuen Kunsthalle die permanente Ausstellung. Die Zahl der eingesandten Gemälde und Aquarelle ist eine für den Anfang sehr beträchtliche, und die Theilnahme, die sich überall im Publikum kund gibt, läßt mit Grund vermuten, daß mit der Errichtung dieser Anstalt an unserm Kurorte nicht nur für diesen selbst, sondern auch für die ausstellenden Künstler ein günstiger Wurf geschlagen ist. Inzwischen ist, aus mancherlei Anfragen und Mittheilungen zu schließen, wohl anzunehmen, daß die vorhandenen Räumlichkeiten sich in Bälde als unzureichend erweisen werden.

Nächsten Freitag findet die erste Vorstellung einer neuen französischen Oper von Litolff statt. Als ausübender Künstler hat sich Litolff einen hohen Ruf erworben; als Opernkomponist ist er unserm Wissen bisher nicht aufgetreten. Aber was aus sachverständigen Kreisen, denen Einsicht in das neue Werk gestattet worden, in das Publikum bringt, hat ungewöhnliche Erwartungen erweckt, und da der Zubrang zu der ersten Vorstellung voraussichtlich sehr groß sein wird, so ist auf den nächsten Montag bereits eine Wiederholung angeordnet. Das Textbuch von Plouvier ist bereits im Druck erschienen und wird eifrig gelesen. Die Handlung spielt zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar tritt darin auf; einem Zigeunerkinde ist eine Hauptrolle zugetheilt, und im Vor- und Zwischenpiel erscheinen Satan und die heilige Cäcilie. Die neue Oper führt den Titel: „Nabel“.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 2. Aug. (Deutsches Turnfest.) Unser großes Turnfest hat bei schönem, klarem, aber ungemüthlichem Wetter seinen Anfang genommen. Die Stadt prangt in einem Laubgewinden- und Fahnenwälder, wie er in unserer Erinnerung noch bei keinem Anlaß zu Tage getreten. Ganz abgesehen davon, daß der überwiegende Theil der Flaggen die so lange verfehnten deutschen Reichsfarben, das so lange nicht öffentlich gezeigte deutsche Reichswappen tragen. Sie können sich einen Begriff von dem Fahnenwald, hinter dem sich unsere stattlichen Palläste fast verbergen, machen, wenn ich versichere, daß dadurch gestern Nachmittag bei herrlichem Sonnenschein ordentlich Schattenspiele in den Straßen hervorgebracht ward. Die Hauptstraße, die Grimmaische, ist nach dem Augustplatz hinaus mit einer lustigen Geympforte geschloffen, in deren zierlichem Bau ein großes goldglänzendes Banner mit dem Reichsadler und den Reichsfarben den Turnergast ein weithin sichtbares malerisches Willkommen zuruft. Das Museum auf demselben Plage — dem Augustplatz — trägt zwei riesige, künstlerisch ausgeführte, lange Reichsbanner und ist im ersten Stock reich mit blau-goldenen Teppichen, die über Balken herab und aus den Fenstern hängen, geschmückt. Besondere Befriedigung gewährt man darüber, daß die öffentlichen Gebäude, sowohl die königlichen als die städtischen Amtsstellen neben den Landes- und den Stadtfarben das Schwarzrothgold in stattlichen Standarten zeigen, und daß auch das Palais des Königs am oberen Park im Schmuck deutscher Fahnen prangt. Noch verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Gastlichkeit der Leipziger als über alles Lob erhaben erweist. Man riß sich ordentlich um die Aufnahme der fremden Turner.

Leipzig, 3. Aug. (Deutsches Turnfest.) Heute Mittag 12 Uhr setzte sich der Festzug der deutschen Turner in Bewegung, voran die Turner der außerdeutschen Städte Melbourne, Hoboken, Pisa, Kronstadt, London, Reval und Rotterdam, dann die der eigentlich deutschen Städte. 15 bis 20,000 Mann stark, hatte er eine Länge von ungefähr anderthalb Stunden. Unter unaufhörlichem Currahrufe, Blumenwerfen, Hüte- und Tücherhervorwerfen durchzog er die in deutschen und sächsischen Fahnen und sonstigem Festschmuck überreich prangende Stadt, und kam um 4 Uhr auf dem Festplatz an. Die den Zug begleitende Menschenmenge betrug mehr als 100,000.

Ueber das Festmahl am 2. d., welches nach 1 Uhr begann, entnehmen wir dem „Adler“ folgendes:

Bürgermeister Dr. Koch eröffnete die Festmahl und gab zunächst dem Vizebürgermeister Gichorius das Wort zum Festgruß. Dieser hob in seinem Grusse hervor, daß während dieses einzig seltenen Festes Leipzig für alle deutschen Stammesbrüder und die uns verwandten

Völker eine Heimath sein solle. Das Fest habe eine ernstlich-feierliche Bedeutung, die deutschen Stämme sollten hier ohne provinzielle Vorurtheile ihre körperliche Tüchtigkeit als treue Genossen der deutschen Turnerschaft gegenseitig erproben und in guter Freundschaft ihre Meinungen austauschen, verfühnen bei einem Feste, wie Deutschland noch keines gesehen. „Und so grüße ich Sie denn,“ rief der Redner am Schlusse, „Alle im Namen unserer Stadt: Willkommen, Gut Heil!“

Pastor Braune aus Belgis erwiderte im Namen der Gäste den Festgruß, nicht aus eigener Wahl, wie er sagte, sondern von den Turnern seines Alters wegen dazu bestimmt. Es wäre mit Worten nicht auszudrücken, welchen Eindruck der überaus großartige festliche Empfang von Seiten Leipzigs auf die Fremden gemacht. Sie dankten dies den Behörden, den Turnvereinen und der ganzen Einwohnerschaft der Stadt. Sie fühlten sich aber auch gebrungen, dem Fürsten, der über dieses Land regiere, ein dreifaches Heil zuzurufen, weil er dem deutschen Nationalfeste diese Stätte gewährt habe.

Hierauf ergriß der Staatsminister Frhr. v. Beust das Wort, um zunächst auch seinerseits Alle zu begrüßen, welche gekommen seien, an dem deutschen Verbrüderungsfest Theil zu nehmen. Es wären der Regierung des Landes anerkennende Worte gezollt worden, die er mit Dank aufnehme. Der edle Fürst, welcher über dieses Land regiere, stehe keinem deutschen Bundesgenossen nach in treuer deutscher Gesinnung. Die Regierung hätte es sich zur Aufgabe gestellt, Alles von dem Feste fern zu halten, was der Verherrlichung des Festes hinderlich oder hindernisch entgegenzutreten könne. Er hoffe dafür auch um so zuversichtlicher, daß von anderer Seite kein Miston heringebracht werde; dann würde der Zweck des Festes, die deutsche Kraft zu veranschaulichen, erreicht werden, aus dem man erkennen könne, daß in Sachsen das freie Wort nicht gebannt wäre. Man solle auch nicht der Verherrlichung misstrauen, daß die deutschen Fürsten den Einheitsbestrebungen nicht abhold seien. Die Zeit sei vorüber, wo ein Staat daran denken könne, sich zu sondern; zusammenzustehen in der Gefahr sei die einzige Politik, die man jetzt verfolge. Die Zielpunkte aller deutschen Staaten seien dieselben. Darum begrüße er dieses Fest als Fest der Eintracht mit aufrichtiger Freude; weil er es als Baustein zum Werke der Einigung betrachte. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Eintracht im deutschen Vaterlande.

Robert Venedix erinnerte an die vielfachen Bande, welche die Deutschen verknüpfen; das innigste Band sei aber das Bewußtsein, daß sie Alle sich als Glieder einer einzigen großen Familie fühlten. Die Deutschen hätten ein Wort, welches keine andere Sprache besitze, das Wort Heimweh, welches die innigste Liebe zur Heimath ausdrücke. Wir hätten ein Recht, unser Vaterland zu lieben; es sei das schönste Land der Erde, mit Ruhm und Ehre geschmückt stehe es in der Geschichte da. Wir suchten die Grenzen nicht da, wohin sie die Diplomaten gezogen; in unsern Herzen seien diese Grenzen nicht, und weder die Diplomaten noch die Parteien sollen das unerreichte Band zerreißen können.

Schnepper aus Kempten bringt ein Hoch auf die Leipziger Frauen aus.

Ein weiterer Redner deutete darauf hin, daß kranke Kinder gewöhnlich mehr geliebt werden, als die gesunden; er gedente in dieser Stunde der Schleswig-Holsteiner und ihres Schmerzes, und bringe ihnen gewiß im Sinne aller deutschen Brüder ein donnerndes Hoch.

Sabich aus Bremen denkt des hohen Zweckes der deutschen Turnerei. In schweren Zeiten habe Vater Jahn die deutsche Jugend zum Turnen aufgefordert, wir leben jetzt in eben so schweren Zeiten wie damals. Das deutsche Volk solle auf der Wacht sein, und vor Allem sei dies der Wahrspruch des deutschen Turners. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die deutsche Turnerei.

Dr. Heyner aus Leipzig erinnert an die große Zerknirschtheit und Zerrissenheit, die jetzt noch vielfach zu erblicken sei, die aber verschwinden müsse vor dem gewaltigen Drange, der die deutschen Brüder zur Einheit dränge. Sie sollten hoch die Fahne halten, welche von allen Häusern und selbst vom Palaß unseres Königs herabwehe, und sich die treue Bruderhand drücken hier an dem Orte, wo der Boden vom Blut der Freiheitskämpfer getränkt sei. Er bringe ein Hoch der deutschen Jugendkraft, welche die Hoffnung gebe für künftige bessere Zeiten.

Fechl aus Leipzig mahnt die deutschen Stämme, ihrer gemeinschaftlichen Nationalität immer eingedenk zu sein, und bringe ein Hoch aus auf das schwarz-roth-goldene Banner.

Helb aus Böhmen bringt einen Trinkspruch in Versen auf's freie deutsche Vaterland aus.

Fecht aus Hamburg bringt von neuem unter großem Beifall ein Hoch auf Schleswig-Holstein aus.

Dr. Friedrich aus Leipzig spricht in schwungvollen Worten aus, daß der kein deutscher Mann, kein deutsch Turner sei, der nicht bereit sei, für die Freiheit Blut und Leben zu lassen.

Glogau aus Teplitz erinnert an die große Freiheitskämpfe, die hier geschlagen wurde, und betheuert, daß Deutschland in jeder Zeit wieder mit heranziehen würde, wenn's einen Kampf für Deutschland gälte. Rüst Deutschland hoch leben.

Professor Kosmähler erinnert an das Wort eines Vorredners, daß das freie Wort heute nicht gebannt sein soll, er will davon Gebrauch machen. Das Fest habe einen Gedanken, nämlich den, daß die stehenden Heere Unsinns seien.

Dr. Gersdorfer aus Regensburg weist auf die Sympathie hin, welche die Schweiz mit Deutschland theile, und läßt die Schweizer leben.

Dr. Schreiber aus Graz bringt einen Gruß im Namen seines Vereins den Leipziger Turngenossen.

Bürgermeister Koch schließt gegen halb 4 Uhr die Festmahl.

Der Fürstbischof von Trient verbietet in seinem letzten Hirtenschreiben vom 24. Juli allen Gläubigen seiner Diözese das Lesen des „Revolutionären Boten“; streng (severamente) untersagt der Oberhirt seinem Klerus das Lesen und das Abonniren zc. auf das genannte Blatt; die Strafe der Suspension a divinis trifft jene Geistlichen seiner Diözese, welche den Boten von Roveredo durch Arbeiten unterstülzen.

Durch alle englischen Blätter geht ein Brief Liebig's über die Verwendbarkeit des Londoner Kloakeninhalts als Dünger. „Daily News“ empfindet den Behörden bringend, dem Rath des Schöpfers der modernen agronomischen Chemie Beför zu geben.

Marau, 5. Aug. Rheinwasserwärme: 18 $\frac{1}{2}$ Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Bei Eduard Kummer in Leipzig ist so eben erschienen und kann durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe bezogen werden:

Koebue, August von, ausgewählte Lustspiele. 8. geb. 33 Bogen. Ladenpreis 1 fl. 48 fr.

Inhalt: Die deutschen Kleinfäden. — Pagenstreiche. — Pächter Feldkümmer. — Der Bierwarr. — Die respectable Gesellschaft. — Die Ferkelreuten. — Die gefährliche Nachbarschaft.

Früher erschienen in gleichem Verlage: **Koebue, August von, Theater.** Nechtmäßige Originalausgabe in 40 Bänden. Taschenformat. 1841. geb. Früher 26 fl. 24 fr., jetzt nur 16 fl. 12 fr.

Diese Ausgabe enthält sämtliche Stücke Koebue's.

Zy. 575. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Vorlesungen am hiesigen Gymnasium beginnen Mittwoch den 12. d. M. und gehen am 19. mit dem feierlichen Schlußakte zu Ende. Dienstag den 11., Morgens 9 Uhr, wird die erste Preisvertheilung der von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gegründeten Stichtiftung stattfinden.

Karlsruhe, den 5. August 1863.

Direction des großherzoglichen Gymnasiums.

Zy. 582. Seilbrunn a. N.

Anzeige.

Herr Meier, Frey in Karlsruhe hat aufgehört, Geschäfte für mich zu machen.

Seilbrunn a. N., 4. August 1863.

A. Landerer.

Zy. 352. Karlsruhe.

Guano

aus der württembergischen Aktien-Gesellschaft für Fabrication von **Leim und Düngmitteln**, der in Hohenheim als das beste, wirksamste und zugleich billigste Düngmittel befunden wurde, wovon 2 bis 4 Ztr. per Morgen, je nach Beschaffenheit des Bodens, zur vollkommenen Düngung für 2 Jahre für alle Kulturpflanzen ausreichen; der Leichtigkeit der Anwendung wegen auch für Weinberge, sowie zum Bestreuen der Wiesen besonders zu empfehlen bei

Heinrich Rosenfeldt in Karlsruhe.

Zy. 559. Gemmingen.

Hühnerhund feil.

Der Unterzeichnete hat einen schönen, kern dressirten und eingeführten Hühnerhund, 2 1/2 Jahre alt, getiegt, mit Federhüte und gelben Extremitäten gegen annehmbare Bezahlung zu verkaufen.

Gemmingen, den 2. August 1863.

Wüth, Freiherrl. von Gemmingen'scher Förster.

Zy. 528. Untergrombach.

Hausverkauf.

Wegen Wegzugs von hier verkauft der Unterzeichnete sein zweistöckiges Wohnhaus mit der Realtheilung zum Engel, nebst den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden, einer überdachten Regalbahn und Garten mit Gartenhaus beim Haus, an der Landstraße liegend, mit einer eingerichteten Bäckerei. Die Gebäulichkeiten sind der Art, daß jedes beliebige Geschäft, Bäckerei zc. eingerichtet werden kann, und dies um so mehr, da darüber bei einer Bevölkerung von nahe an 1800 Einwohnern keine Bäckerei besteht.

Nähere Bedingungen im Hause selbst.

Untergrombach, den 31. Juli 1863.

Anton Bauscher.

Zy. 329. Nr. 4862. Karlsruhe.

Vergebung von Hochbauarbeiten.

Höherer Aufträge gemäß soll die Herstellung einer Schloßwerkstätte und einer Schreinerwerkstätte im Soumissionswege vergeben werden.

Die Angebote auf jedes zu 35,800 fl. veranschlagte Gebäude sind schriftlich und versiegelt bis zum 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem technischen Bureau der unterzeichneten Stelle, wo die Baupläne und Kostenüberschläge eingesehen werden können, abzugeben.

Karlsruhe, den 4. August 1863.

Groß. bad. Eisenbahnamt.

Der Vorstand: Der Bezirks-Ingenieur: Vurg. D i s c h o f f.

vd. Bernbacher.

Zy. 573. Ehlingen.

Materialien-Verkauf.

Im Magazin der unterzeichneten Stelle lagert gegenwärtig das nachstehend näher bezeichnete alte Material, welches höherem Auftrage zufolge verkauft werden soll:

- ca. 70 Ztr. Rothguss,
50 " Rothgusspläne,
40 " Kupferabfälle,
15 " Kupferpläne,
30 " Stahl, bestehend aus alten Federn und Rohlingen.

Liebhaber zum Ganzen oder einem Theil desselben werden ersucht, ihre schriftlichen Offerte längstens bis zum 18. dieses anher zu übergeben, worauf der Zuschlag an den Meistbietenden in Bälle erfolgen wird.

Ehlingen, den 4. August 1863.

Königl. württ. Eisenbahn-Hauptwerkstätte.

Der Vorstand: Z r u t e.

Zy. 572.

Theâtre de Bade.

Vendredi 7. Août 1863.

Première représentation de

— NAHEL —

Drame Lyrique en 3 Actes par Edouard Plouvier, Musique de Henry Litolf.

— Distribution. —

- Nahel MM. Balanqué.
Bernard, duc de Saxe-Weimar Raynal.
Max Koerner, cornette Jourdan.
Pangolem Berthelmer.
Coecilia Mes. Colson.
Wilhelmine Faure Lefebvre.

Seigneurs et Dames de la Cour, Officiers, Soldats, Bateleurs, Bourgeois, Marchands et Marchandes. MM. et Dames des chœurs.

La scène se passe aux Environs de Leipzig pendant la Guerre de 30 Ans.

Lundi 10. courant, 7ième Représentation de

— Nahel. —

Zy. 533. Karlsruhe.

Franz Nuppert,

Nachfolger von L. Dänker & Comp. in Karlsruhe, unterhält fortwährend ein größeres Lager selbstgefertigter Comptoir-Waagen von 2 bis 60 Pfund Tragkraft und Dez.-Brückenwaagen von 1 bis 30 Ztr.

besetzbare Centesimal-Brückenwaagen von 100 bis 300 Ztr. Tragkraft für Private, und von 300 — 600 Ztr. Tragkraft für Eisenbahnen; letztere bis zu 30 Fuß hoch, lang ist derselbe im Stande, 2 bis 4 Wochen nach Bestellung abzuliefern.

Zy. 455. Karlsruhe.

Aecht Englische Einnach-Kruken

mit Geo. Jenning's luftdicht verschliessenden, innen japanisirten Deckeln. Haupt-Depot für Baden: bei A. Winter & Sohn in Karlsruhe. Preise und Beschreibung franco Anfragen.

Zy. 576. Karlsruhe.

Wohnung zu vermieten.

Langestraße Nr. 155, dem Museum und Erbprinzen gegenüber, ist 1 Belletage mit Salon, 6 oder 12 Zimmern, Küche, 3 Dienerkammern und sonstiger Zugehör zu vermieten.

Zy. 314. Oppenau. (Schuldenliquidation.) Zur Liquidation der Aktien- und Passivausstände des dahier verstorbenen prakt. Arztes Joseph Seidner wurde Tagfahrt auf

Montag den 17. August d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf das Rathhaus dahier anberaumt. Es werden daher alle diejenigen, welche an den Verstorbenen Etwas zu fordern haben oder schulden, aufgefordert, ihre Forderungen resp. Schuldbeträge in obiger Tagfahrt entweder schriftlich oder mündlich anzumelden, da später eingereichte Forderungen bei der vorzunehmenden Theilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Oppenau, den 1. August 1863.

Groß. bad. Amtsgericht.

R i s c h o f f.

Zy. 317. Nr. 7445. Konstanz. (Aufsorderung.) Unter Nr. 31. Dezember v. J. verkaufte die groß. bad. Wasser- und Straßenbauverwaltung an Engelbert Weitin in Allensbach eine auf dortiger Gemarung gelegene, ausgebeutete Kiesgrube, bei der f. g. hohen Erde, im Maßgebhalte von 1 Morgen 57 Ruthen. Da der Gemeinderath von Allensbach wegen mangelnder Erwerbsurkunde die Ertheilung der Gewähr verweigert, so werden auf gestellten Antrag der Verkäuferin alle jene, welche dingliche, lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche an genanntes Grundstück zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb zwei Monaten

geltend zu machen, widrigenfalls die Aufsorderungen gegenüber für erloschen erklärt würden.

Konstanz, den 31. Juli 1863.

Groß. bad. Amtsgericht.

F r i t s c h.

Zy. 294. Nr. 2979. Rheinischsheim. (Aufsorderung.) Johannes und Barbara Schnee von Diersheim haben aus dem Nachlaß ihrer Mutter, Barbara Schnee, 24 Ruthen Acker im Köpfeel und 154 Ruthen Acker in der Spedbüch, Diersheimer Gemarung, angeklagen zu 150 fl., gerbt. Da die Gewähr des Eigentumsübergangs verweigert wird, so werden hiemit alle diejenigen, welche an die beklagten Grundstücke dingliche Rechte, die in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen sind, zu haben glauben, aufgefordert, solche

innen zwei Monaten

behier anzumelden, da sonst diese Rechte nach neuen Erwerbenden gegenüber für erloschen erklärt würden.

Rheinischsheim, den 30. Juli 1863.

Groß. bad. Amtsgericht.

E i s e n.

Zy. 337. Nr. 10,519. Donaueschingen. (Verpflichtenbestätigung.) Da Marx Roth von Debla der beidseitigen Aufforderung vom 30. Juni 1862, Nr. 9146, keine Folge geleistet hat, wird derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten gegen Sicherheit in fürsorglichen Besitz gegeben.

Donaueschingen, den 4. August 1863.

Groß. bad. Bezirksamt.

v. B r a u n.

Zy. 298. Nr. 13,308. Mosbach. (Verschollenheitserklärung.) Da Heinrich Schumacher von Dallau der beidseitigen Aufforderung vom 18. Juni v. J. keine Folge geleistet, wird derselbe auf Antrag seiner Verwandten für verschollen erklärt, und werden die nächsten Erben in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens gegen Sicherheitsleistung eingewiesen.

Mosbach, den 30. Juli 1863.

Groß. bad. Bezirksamt.

D r i f f.

Zy. 290. Nr. 5513. Baden. (Verlassenschaftsbestätigung.) Nachdem auf die beidseitige öffentliche Aufforderung vom 1. v. M., Nr. 3921, keine Einsprache erhoben wurde, wird die Witwe des f. Kapellmeisters Josef Frid von hier, Theres, geb. Köpfele, in Besitz und Gewahr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes eingewiesen.

Baden, den 23. Juli 1863.

Groß. bad. Amtsgericht.

S c h u l z.

vd. S c h u l z.

alt, ist wegen des bezeichneten Verbrechen mit dieser Urteil vom 22. v. Mts., Nr. 8939, zu 4 Wochen Amtsgefängnisstrafe verurtheilt worden, daß sich aber von Hause entfernt und sein Aufenthalt unbekannt.

Derselbe wird deshalb das Urteil auf diesem Wege eröffnet.

Karlsruhe, den 1. August 1863.

Groß. bad. Amtsgericht.

R a s t a t.

Zy. 323. Nr. 2888. I. Senat. Bruchsal. (Urteil.)

In Sachen

der Luise Bott, geb. Senn, von Bruchsal zu Viehial, Klägerin,

gegen

ihren Ehemann Chirurg. Karl Boll von Bruchsal, Beklagten,

wegen Ehecheidung,

wird auf gepflogene Untersuchung zu Recht erkannt:

Die Ehe des Chirurgen Karl Boll von Bruchsal und der Luise, geb. Senn, von Bruchsal zu Viehial sei auf Grund der Verschollenheit des beklagten Ehemannes für geschieden zu erklären, und Letzterer in die Kosten des Verfahrens zu verurtheilen.

Dieses Urteil wird jedoch als nicht ergangen angesehen und ist wirkungslos, wenn nicht die klagende Ehefrau binnen zwei Monaten nach eingetretener Rechtskraft desselben bei dem zuständigen Beamten des bürgerlichen Standes sich einfindet, den beklagten Ehemann vorrufen und dieses Urteil in das Ehebuch eintragen lassen wird.

B. R. B.

Dessen zur Urkunde wurde dieses Urteil nach Vernehmung groß. badischen Hofgerichts des Mittelbairers freies ausgefertigt und mit dem größeren Gerichtsinsiegel versehen.

So gehalten

Bruchsal, den 27. Juli 1863.

Groß. bad. Hofgericht des Mittelbairers.

M a h l i n g.

Zy. 338. Karlsruhe. (Fahndungsurteil.) Das Fahndungsurteil vom 14. August 1862, 3. U. S. gegen Karl Kändler von Langenbrücken, wegen Unterschlagung, sowie jenes des groß. badischen Hofgerichts Pforzheim, werden hiermit zurückgenommen.

Karlsruhe, den 1. August 1863.

Groß. bad. Stadtmagistrat.

v. W i t t e n b e r g.

Zy. 336. Nr. 7623. Tauberbischofsheim. (Bekanntmachung.)

Die

unverlaubte Auswanderung des Mathias Gufnagel von Schönbühl betr.

B e s c h l u ß.

Der mit Verfügung vom 11. Januar 1859, Nr. 347, auf das Vermögen des Mathias Gufnagel von Schönbühl gelegte Beschlagnahme ist aufgehoben.

Tauberbischofsheim, den 30. Juli 1863.

Groß. bad. Bezirksamt.

D r. S c h m i e d e r.

Zy. 324. Nr. 7603. Schwetzingen. (Attentvertilgung betr.) Bei etwaiger Stelle ist Aktienpapier zu verkaufen, etwa 6 Zentner. Angebote des Kaufpreises wären bis zum 23. d. M. einzureichen. Die Bedingungen sind in Ziff. 7 der Verordnung des groß. badischen Ministers vom 14. Juni 1853 vorgeschrieben, welche in den Kreisangelegenheiten im Juli 1853 bekannt gemacht ist. Schwetzingen, den 3. August 1863. Groß. bad. Bezirksamt. W a a g.

Zy. 289. Nr. 7254. Ladenburg. (Erledigte Gerichtsbescheide- und Gerichtsvollzieherstellen.) Bei diesem Gericht ist die Stelle eines Gerichtsvollziehers durch den Tod des Gerichtsvollziehers Hahn erledigt; in Folge Erlasses groß. badischen Ministers vom 21. Juli d. J., Nr. 4195, werden diejenigen, welche sich um diese Stelle zu bewerben beabsichtigen, aufgefordert, innerhalb 4 Wochen unter Anschlag ihrer Begehren die Bedingungen dahier einzureichen. Ladenburg, den 1. August 1863. Groß. bad. Amtsgericht. B e n d e r.

Frankfurt, 4. August 1863.		Staatspapiere.		Anlehens-Loofe.	
Defferr.	Met. i. S. b. R.	Per compt.	G. Hoff.	5% Obligation.	Per compt.
5% do. in boll. St.	—	—	102 1/2 %	102 1/2 %	102 1/2 %
5% do. 1852 in S. b. R.	83 1/2 %	—	100 1/2 %	100 1/2 %	100 1/2 %
5% do. 1859	82 1/2 %	—	98 %	98 %	98 %
5% Lomb. i. S. b. R.	93 1/2 %	—	102 1/2 %	102 1/2 %	102 1/2 %
5% Venet. G. b. R.	82 1/2 %	—	102 1/2 %	102 1/2 %	102 1/2 %
5% Nat. Anl. 1854	71 1/2 %	—	99 %	99 %	99 %
5% Met.-Obligat.	66 1/2 %	—	92 1/2 %	92 1/2 %	92 1/2 %
5% do. 1852 G. b. R.	—	—	93 1/2 %	93 1/2 %	93 1/2 %
4 1/2 % Met.-Oblig.	60 1/2 %	—	93 1/2 %	93 1/2 %	93 1/2 %
5% do. 1852 G. b. R.	—	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % Oblig. b. Rth.	106 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % do.	98 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % Staatsp.	90 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % 1/2jährig.	102 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % 1/2jährig.	102 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % 1/2jährig.	101 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % Abst.-Rente	101 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % do.	98 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % Obl. b. Rth.	104 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % do.	103 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % do.	96 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
4 1/2 % Obligation.	100 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
3 1/2 % do. v. 1842	93 1/2 %	—	94 1/2 %	94 1/2 %	94 1/2 %
Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.					
3% Frankfurter Bank.	133 1/2 %	—	54 1/2 %	54 1/2 %	54 1/2 %
3% Defferr. Bank-Aktien	82 1/2 %	—	52 1/2 %	52 1/2 %	52 1/2 %
3% do. Cred. A. i. D. B.	198 1/2 %	—	85 1/2 %	85 1/2 %	85 1/2 %
3% Bayr. Bank a. fl. 500	—	—	80 1/2 %	80 1/2 %	80 1/2 %
4% Darmst. B.-A. a. fl. 250	234 %	—	101 1/2 %	101 1/2 %	101 1/2 %
4% Weimar. Bank-Aktien	89 1/2 %	—	—	—	—
4% Mitteld. Gr.-A. a. 100 fl.	97 1/2 %	—	—	—	—
4% Luxemb. Bank-Aktien	105 1/2 %	—	—	—	—
4% do. u. Ind. Fr. 500 a. 235	310 %	—	—	—	—
3 1/2 % Frankf. Ban. Gmb.-A.	96 1/2 %	—	—	—	—
5% Defferr. Staats-Gmb.-A.	200 %	—	—	—	—
5% Elbab. B. fl. 200 Pr. St. 1/2	128 %	—	—	—	—
Rhein-Nabe-Bahn	29 1/2 %	—	—	—	—
4% do. u. Verb. Eisenbahn	143 1/2 %	—	—	—	—
4 1/2 % Pf. Mar. Gb.-A. b. R.	107 %	—	—	—	—
4 1/2 % Bayer. Eisenbahn-Aktien	114 1/2 %	—	—	—	—
4% do. Ludwigsbahn	127 %	—	—	—	—
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	—	—	—	—	—